

Gesundheitswirtschaft – die Chance für Start-ups

Die demografische Entwicklung, die steigende Lebenserwartung, das wachsende Gesundheitsbewusstsein der Menschen sowie der medizintechnische Fortschritt machen die Gesundheitswirtschaft zu einem bedeutenden Zukunftsmarkt. Sie ist einer der größten Wirtschaftszweige in Deutschland und durch ihre Innovationskraft und Beschäftigungsintensität ein wichtiger Wachstums- und Beschäftigungsfaktor. Schon heute bietet die Gesundheitswirtschaft in Rheinland-Pfalz vielen Menschen Arbeit und sichert die gesundheitliche Versorgung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung. Wie zwei Unternehmen aus dem TZK mit ihren innovativen Lösungen den Wandel der Gesundheitswirtschaft mitgestalten, zeigt dieser Beitrag.

Zur Sicherung der gesundheitlichen Versorgung trägt auch die im Oktober 2006 vom Gesundheits- und Wirtschaftsministerium des Landes Rheinland-Pfalz gemeinsam gestartete Initiative Gesundheitswirtschaft bei. Ziel ist es, die

Markt- und Beschäftigungspotenziale noch gezielter auszuschöpfen, um Rheinland-Pfalz als Wirtschafts- und Beschäftigungsstandort weiter zu profilieren und Dienstleistungen und Angebote zum Wohle der Bürger weiter zu optimieren. Die Initiative geht dabei von einem breiten Branchenschnitt aus, der Pharma, Medizintechnik, Biotechnologie, Gesundheitshandwerk oder den gesundheitsbezogenen Tourismus ebenso umfasst wie Kliniken und Krankenhäuser, die Pflege, Ärzte oder Apotheken.

Wichtige Instrumente der Förderpolitik in Rheinland-Pfalz im Bereich der Gesundheitswirtschaft sind u. a. die Unterstützung von Forschung und Entwicklung mit dem Förderprogramm InnoTop, die Hilfen für Start-ups durch den neuen Innovationsfonds II sowie die Förderung von thematischen und regionalen Netzwerken und Clustern.

Einen weiteren Innovationsschub erhält die Gesundheitswirtschaft derzeit durch die Digitalisierung der Gesellschaft, die nahezu sämtliche Lebensbereiche und somit auch

nikationstechnologien gekennzeichnet ist und dazu beiträgt, dass Versorgungsprozesse zukünftig effizienter gestaltet werden können.

Wir sprachen mit Tobias Hastenteufel, Geschäftsführer der Qura-soft GmbH und curassist-Geschäftsführer Thomas Müller über die Möglichkeiten und den Wandel in der Gesundheitswirtschaft. Beide Unternehmen sind im TZK ansässig und in der Branche tätig.

Herr Hastenteufel, die Gesundheitswirtschaft ist ein sehr vielfältiger Sektor. Sie sind auf dem Sektor der Telemedizin tätig. Was genau leistet die Telemedizin?

Tobias Hastenteufel: Telemedizin bringt Patienten und Ärzte über das Internet in Verbindung. Betroffene können zu Hause Messwerte und Krankheitsfragebögen erfassen, Behandelnde diese Daten einsehen und in künftige Behandlungswege einfließen lassen.

Fortsetzung auf Seite 2



unser Gesundheitswesen beeinflusst. Schlüsselworte wie E-Health oder Telemedizin beschreiben diesen Wandlungsprozess, der durch den Einsatz moderner Informations- und Kommu-

Diese Ausgabe

Gesundheitswirtschaft – die Chance für Start-ups	S. 1
Das TZK jetzt auch auf Facebook	S. 5
Aktuelles	S. 5
Impressum	S. 7



Tobias Hastenteufel, Geschäftsführer der Qurasoft GmbH

Fortsetzung von Seite 1

Derzeit dringen Gesundheits-Apps mit hoher Dynamik in die gesundheitliche Versorgung ein. Zählen Health-Apps auch zur Telemedizin?

TH: Viele Gesundheits-Apps dienen lediglich dem Eigenmonitoring, also z. B. durch die Erstellung eines Asthma-Tagebuchs. Telemedizin wird daraus erst, wenn ein direkter Draht zum behandelnden Arzt hergestellt wird. Der Arzt benötigt eine eigene Anwendung, in der er gesammelte Daten einsehen und besser beurteilen kann. Erst wenn beide Seiten involviert sind, wird daraus eine Behandlungsunterstützung im Sinne der Telemedizin.

Herr Müller, angefangen von Beratung, Schulung, Marketing, Internetauftritt bis hin zu einem Pflege-Management-Tool bietet curassist im Bereich der Gesundheitswirtschaft ein umfassendes Paket. Lässt sich Ihr Unternehmen überhaupt einem speziellen Sektor der Gesund-

heitswirtschaft zuordnen?

Thomas Müller: Nicht direkt. Das macht es für uns auch etwas schwierig, unser Angebot zu beschreiben oder im Antragswesen etwas zu erreichen. Wir haben ein System, das bisher in Deutschland noch nicht auf dem Markt ist. Dementsprechend müssen wir auch das Ökosystem aufbauen. Das ist sehr umfangreich und beinhaltet die Aufklärung, Beratung, Verwaltung bis hin zur Abrechnung und alles, was noch zur Pflege gehört.

Wie ist der aktuelle Stand der Ärzteversorgung in Rheinland-Pfalz?

TH: Bis zum Jahr 2022 müssen gut zwei Drittel der Hausarztstellen in Rheinland-Pfalz neu besetzt werden, ebenso fast 4.000 Fachärzte. Besonders im ländlichen Raum kann dadurch eine qualitative Versorgung nicht mehr sichergestellt werden. Wir arbeiten vorrangig im Bereich der Lungenerkrankungen. Nach Zahlen der Kassenärztlichen Bundesvereinigung kommen hier im Land 0,9 Fachpneumologen auf 100.000 Einwohner – damit sind wir bundesweit das Schlusslicht.

Und wie sieht dies bei den Pflegekräften im Land aus? Wie sind die Prognosen für die Zukunft?

TM: Ich würde die Versorgung als sehr schwierig bezeichnen, was aber nicht Rheinland-Pfalz im Speziellen, das ja bekanntlich sehr viel tut, sondern eher alle Flächenländer im Bund trifft. Der demografische Wandel bewirkt, dass die Bevölkerung auf dem Land immer älter wird und sich die Arbeitskräfte eher in den arbeitsstellenreichen



Thomas Müller, Geschäftsführer der curassist GmbH

Regionen und Städten ansiedeln. Dies erschwert die Familienpflege und Nachbarschaftshilfe immens. Immerhin versorgt die Familienpflege derzeit mit 49 Prozent die meisten Patienten! Hinzu kommt, dass die Pflegedienste einen immer größeren Radius abfahren müssen. Etwa 60 Kilometer Fahrt in einer Tour kann eine Stunde Zeit kosten, in der kein Patient versorgt wird.

Die Politik müsste meiner Ansicht nach anders handeln: Statt wie aktuell das Niveau im Pflegeberuf zu senken, damit sich auch Menschen mit niedrigerem Bildungsniveau für die Pflege entscheiden, müsste man es anheben, um das Ansehen des Berufs und die Qualität zu steigern. Der Niveauverlust hat langfristig zur Folge, dass es ein Beruf der „unteren Klassen“ wird. Dabei braucht die Pflege viele gut ausgebildete Mitarbeiter, um auf den Stand vorbildlich handelnder Länder wie Schweiz, Schweden oder Niederlande zu kommen. Die meis-

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

ten Konzepte und Neuerungen stammen von BWLern oder Ärzten, curassist ist meiner Kenntnis nach das erste skalierbare Start-up, das direkt von der Basis kommt. Das ist sehr traurig! Aus dem Grund müssen wir auch für jede Unterstützung kämpfen.

Kann Ihr Konzept bei dem Pflegekräftemangel eine echte Alternative sein?

TM: Absolut! Das Problem ist einer der Motoren von curassist. Wir gehen dieses Problem auf dreierlei Weise an, denn oft ist gerade die Kombination entscheidend.

Als erstes möchten wir „Aussteiger“ zum Wiedereinstieg bewegen. Dies können Pflegekräfte sein, die aufgrund von Kindererziehung oder weil sie selbst einen Pflegefall zu Hause haben, nicht mehr im Schichtdienst arbeiten können. Zum Teil haben sie auch den Beruf wegen der häufig schlechten Rahmenbedingungen gewechselt. Der Wiedereinstieg wird durch unser System möglich, das eine flexible Work-Life-Balance ermöglicht. Da diese Pflegekräfte fertig ausgebildet sind und sofort starten können, schaffen wir so kurzfristig Arbeitskräfte.

Unsere zweite Maßnahme ist, dass wir den Pflegekräften ermöglichen, flexibel in ihrem nahen Umfeld zu pflegen. Dies stärkt die Nachbarschaftshilfe und senkt die Kosten, da wir durch die zentrale Verwaltung auf die Pflegekasse zurückgreifen können. Somit können vor allem auf dem Land die in der Vergangenheit bereits verloren gegangenen Ressourcen aktiviert und besser verteilt werden.

Zu guter Letzt möchten wir den kompletten Beruf und das Berufsbild stärken, indem wir Pflegekräften neue Beschäftigungs- und Karriereöglichkeiten bieten, denn bisher haben Pflegekräfte wenig Auswahl bei der Beschäftigung und geringe Karriereöglichkeiten.

Kann die Telemedizin bei dem drohenden Ärztemangel eine echte Alternative sein?

TH: Wir sehen Telemedizin als Ergänzung zu bestehenden Behandlungskonzepten und damit immer ausgehend von einem persönlichen Patient-Arzt-Kontakt. Erst nach einer erfolgten Erstbehandlung gibt

es zahlreiche Patienten, deren Kontrolltermine auch telemedizinisch geleistet werden können. Indem Messwerte an die Praxis gesandt werden, kann der Arzt auf Verschlechterungen der Vitaldaten hingewiesen werden und bei entsprechender Notwendigkeit die Behandlung anpassen. Ansonsten können Patienten, insbesondere mit langen Anfahrtswegen zur Praxis, unabhängig von ihrem Wohnort qualitativ hochwertig betreut werden. Rheinland-Pfalz ist prädestiniert für solche Konzepte. Hier gibt es große ländlich geprägte Gebiete. Anfahrtszeiten von zwei Stunden zum nächsten Facharzt sind keine Seltenheit, aber eine

Fortsetzung auf Seite 4

Zahlen und Fakten zur Gesundheitswirtschaft

- ▶ 2014 beliefen sich die Gesundheitsausgaben in Deutschland auf mehr als 328 Milliarden Euro.
- ▶ Zwischen 2008 und 2015 ist die Wertschöpfung der Gesundheitswirtschaft in Rheinland-Pfalz preisbereinigt um 25,5 Prozent gestiegen, während die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung in diesem Zeitraum lediglich um 5,7 Prozent zunahm. Im Ländervergleich lag Rheinland-Pfalz damit an dritter Stelle.
- ▶ Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Erwerbstätigen in der Branche in Rheinland-Pfalz um 13,1 Prozent gestiegen.
- ▶ 2015 betrug die Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft in Rheinland-Pfalz 14,1 Milliarden Euro. Das waren 11,8 Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung des Landes. Der Durchschnitt aller Bundesländer lag bei zehn Prozent.
- ▶ 2015 entfiel in der rheinland-pfälzischen Gesundheitswirtschaft auf eine erwerbstätige Person eine Bruttowertschöpfung von rund 50.400 Euro. Rund 2.000 Euro über dem Durchschnitt aller Bundesländer.
- ▶ 2015 lag der Anteil der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft in Rheinland-Pfalz bei 14,1 Prozent und damit ein Prozent über dem Bundesdurchschnitt.

Allein in Koblenz sind es über 10.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. Gemessen an den Einwohnern weist Koblenz damit die höchste Zentralität in diesem Wirtschaftssektor aller rheinland-pfälzischen Großstädte auf.

(Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz)

Fortsetzung von Seite 3

Zumutung. Dies wird oft gescheut, man schleppt sich so durch. Gerade immobile oder durch ihre Krankheit stark beeinträchtigte Menschen werden allein gelassen.

TM: Wir sehen das Problem genauso und sehen darin auch eine Chance für Pflegekräfte bzw. für den Pflegeberuf. Nachdem die Daten an den Arzt weitergegeben wurden und er eine Verordnung macht oder eine bestehende ändert, ist dies die Chance auch für die freiberuflichen Pflegekräfte: Sie sind Profis in der Verabreichung und Behandlung und haben den „professionellen medizinischen Blick“ bei Komplikationen und bei der Dokumentation. Sie können die Behandlung durch den fernen Arzt vor Ort übernehmen und so die Fachärzte ergänzend zur Telemedizin entlasten.



Kennt der Arzt den Patienten bei einer telemedizinischen Behandlung überhaupt noch? Wie sieht eine typische telemedizinische Behandlung aus?

TH: Das Fernbehandlungsverbot gibt hier einen klaren Rahmen vor: Patienten müssen zuerst einmal in der Praxis des Arztes gewesen sein! Dort muss die Anamnese, also die Aufnahme des vorliegenden Krankheitsbildes, gemeinsam erarbeitet werden. Patienten werden darauf basierend behandelt. Da der Arzt auch weiterhin die Behandlungshoheit hat, entscheidet er, ob für den Patienten eine telemedizinische Kontrolle sinnvoll ist.

Erst dann erhält der Patient ein dem Krankheitsbild entsprechendes Funk-Messgerät und kann sich eine Smartphone-App herunterladen. Hier gibt der Patient einen Einladungscode ein, den ihm die Praxis mitgeteilt hat. Fortan werden Messwerte, die der Patient mit seinem Messgerät erzeugt, automatisch dem behandelnden Arzt im Webbrowser zur Verfügung gestellt. Dazu fügt unsere Software natürlich noch zahlreiche weitere Parameter hinzu, die eine bessere Einschätzung der Krankheitssituation erlauben. Nur bei Bedarf wird der Patient künftig die Praxis betreten müssen. Gut eingestellte Patienten müssen den Weg nicht immer auf sich nehmen und sind dennoch hervorragend kontrolliert. Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt ist, dass damit in den völlig überfüllten Praxen mehr Zeit für die Patienten bleibt, die aufgrund ihrer Symptome unbedingt den Arzt benötigen.

Ist die Sprechstunde per Video ein Zukunftsmodell für Ärzte?

TH: Als Ergänzung bestehender Behandlungsansätze definitiv. Wir legen jedoch sehr viel Wert darauf, dass die enge Arzt-Patient-Bindung nicht künstlich ausgehöhlt wird, und sehen Telemedizin daher als wirkungsvolles, ergänzendes Behandlungswerkzeug. Sie sollte nach unserer Auffassung nicht dem persönlichen Arzt-Patient-Kontakt zuvorkommen. Patient und Arzt sollen, zumindest zu Beginn der Behandlung, im gleichen Raum miteinander sprechen können. Dies stärkt das Vertrauen der Patienten und hilft Ärzten bei der Einschät-

zung des Menschen – der ja mehr ist als bloße Vitaldaten. Darauf aufbauend ist Telemedizin eine wertvolle Verbesserung des Behandlungsalltags.



Wie verbreitet ist die Telemedizin?

TH: Der Markt bewegt sich sehr stark. Telemedizin ist noch nicht in der Breite angekommen, aber sowohl Patienten als auch Ärzte und Krankenkassen zeigen großes Interesse und erkennen die Notwendigkeit. War die Diskussion in den letzten Jahren sehr durch eine Risikobetonung geprägt, werden mittlerweile vor allem Chancen diskutiert. Das ist ein enormer Fortschritt und führt Schritt für Schritt zu einer größeren Auseinandersetzung mit dem Thema und Verbreitung der Produkte. Unsere Software Medical Plus wird inzwischen für ein Modellprojekt mit dem Land Rheinland-Pfalz eingesetzt.

Sie sprechen Ihr Modellprojekt an ...

TH: Gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium des Landes haben wir ein Modellprojekt aufgestellt, in dem bis Ende 2018 zahlreiche lungenkranke Patienten in Rheinland-Pfalz mit unserem Medical-Plus-System betreut werden. Gemeinsam mit der betreuenden pneumologischen Schwerpunktpraxis von Dr. Olaf Schmidt aus Koblenz können wir damit einen weiteren wichtigen Schritt Richtung Zukunft gehen. Die Signalwirkung, die von

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

derartigen Projekten ausgeht, ist enorm und führt zu verstärkten Anfragen. Mehrere Krankenkassen, aber auch medizinische Einrichtungen haben ihre tatkräftige Unterstützung zugesagt. Im Laufe des Projektes versuchen wir natürlich auch weitere Partner zu gewinnen, denn für uns ist es essenziell, auf diese Weise viele Beteiligte im Gesundheitsmarkt mit unseren Ideen anzusprechen. Sie mit ins Boot zu nehmen sorgt für einen nachhaltigen Ansatz und ist für alle eine hervorragende Geschichte: Rasante Änderungen des Gesundheitsmarktes stehen an, und alle

können sie jetzt mitgestalten.

Partizipiert curassist ebenfalls von der Initiative Gesundheitswirtschaft des Landes?

TM: Noch nicht, aber wir arbeiten daran. Die Fördermöglichkeiten sind meist sehr auf klassische Modelle ausgelegt. Unser Modell wird oft als zu modern angesehen und fällt daher meist aus dem Rahmen. Die Antragsformalitäten, wie wir sie bisher vorgefunden haben, sind eher unübersichtlich und unverständlich. Für die Antragstellung würde man eine volle Stelle benötigen und es bliebe kaum Zeit für das Tagesgeschäft.

Wir wären schon glücklich über ei-

nen generellen Austausch: curassist stellt sich der Mission, die Pflegeberufe zu stärken, indem die Pflegekräfte neue Karrierechancen bekommen. Dies würde den Beruf attraktiver machen. Oft fehlt es den Pflegekräften aber an einer Überbrückungsfinanzierung. Wir setzen alles daran, nicht nur über die schlechten Bedingungen in der Pflege zu reden, sondern alles erdenkliche auszuschöpfen. Komplizierte Verfahren sind da nur hinderlich.

Wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen alles Gute für die Zukunft!

„Gefällt mir!“: Das TZK jetzt auch auf Facebook

Nutzer von Facebook können sich seit Kurzem auf der neu eingerichteten Facebookseite des TZK über Neuigkeiten aus dem TZK, aktuelle Veranstaltungen, oder Gründerwettbewerbe informieren und direkt mit dem TZK in Kontakt treten.

Unterstützt wurde das TZK bei der Umsetzung durch die im TZK ansässige 247 Grad GmbH, Agentur

für Social-Media-Kommunikation.

„Da mittlerweile viele Menschen Facebook nutzen, haben wir uns entschieden, dieses Medium neben unserer klassischen Homepage anzubieten. Durch den neu geschaffenen Kanal können wir uns noch besser vernetzen und in direkten Dialog treten. Wir freuen uns über jeden ‚Like‘ und sind ge-



spannt auf Anregungen und Kommentare, Kritik und Ideen“, erklärt TZK-Geschäftsführer Jan Hagge.

<https://www.facebook.com/TechnologieZentrumKoblenz/>

Gesucht: Smarte Ideen für die Gesundheit

Die Techniker Krankenkasse und das Handelsblatt fördern mit der Health-i Initiative auch 2017 wieder hervorragende Ideen und Innovationen für das Gesundheitswesen. Die besten Projekte werden am 16. November 2017 im Rahmen einer Gala mit dem Health-i Award prämiert.

Mit der Health-i Initiative werden

die besten Talente in den Bereichen Gesundheit und Gesundheitswirtschaft, die vielversprechendsten Start-ups sowie die innovativsten Denker gesucht und gefördert.

Bewerben können sich alle mit einer smarten Idee, wie man das Gesundheitswesen besser machen kann. Bewerbungsschluss ist der



15. Juni 2017.

Details zum Bewerbungsprozess und zu den Teilnahmebedingungen unter www.health-i.de.

Digitale Kommunikation

In diesem Jahr geht das Barcamp Koblenz in die dritte Runde. Thema ist die „Digitale Kommunikation“.

Das Barcamp versteht sich als Treffpunkt für Digitalinteressierte aus dem nördlichen Rheinland-Pfalz und darüber hinaus. Wie bei Barcamps üblich: Jeder kann eine Session anbieten, es gibt kein festgelegtes Programm. Es finden immer mehrere Sessions parallel statt, so dass sich jeder aussuchen kann, was ihn gerade am meisten interessiert.

Neben den Sessions wird es genü-



gend Zeit zum Austausch geben. Das Barcamp richtet sich an Angestellte, Existenzgründer, Mitarbeiter aus dem öffentlichen Sektor, Start-

ups, Hacker, Social-Media-Manager und alle Interessierte.

Datum

24.–25.06.2017, 9:00 – 17:00 Uhr

Ort

Handwerkskammer Koblenz

St.-Elisabeth-Straße 2

56073 Koblenz

Veranstalter

247GRAD GmbH

Universitätsstraße 3

56070 Koblenz

Weitere Informationen:

<http://barcamp-koblenz.de>

Gründerpreis „Pioniergeist 2017“ gestartet

Mit Mut und guten Geschäftsideen punkten: Existenzgründerinnen und Existenzgründer, die sich während der letzten fünf Jahre selbstständig gemacht haben oder in diesem Jahr gründen werden, können sich ab sofort bis zum 1. September 2017 bei der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) für den Gründerpreis „Pioniergeist 2017“ bewerben. Auch Gründende, die ihr Unternehmen im Rahmen einer Unternehmensnachfolge übernommen haben, können teilnehmen.

Der Preis für das beste Gründungskonzept ist mit 15.000 Euro dotiert, der Zweit- und der Drittplatzierte erhalten 10.000 Euro beziehungsweise 5.000 Euro. Darüber hinaus vergeben die Business Angels Rheinland-Pfalz wieder einen Sonderpreis in Höhe von 5.000 Euro für die beste Gründungsidee.

Die Preisverleihung des vom SWR Fernsehen, der Volksbanken Raiffeisenbanken und der ISB ausgerichteten Wettbewerbs wird am 22. November 2017 im Foyer der ISB in Mainz stattfinden.

Neben dem Preisgeld lockt die Medienresonanz rund um den „Pioniergeist 2017“, was den Start eines neuen Unternehmens zusätzlich unterstützt. Der Gründerpreis wird in diesem Jahr bereits zum achtzehnten Mal vergeben.

Bewerbungsunterlagen unter:

www.pioniergeist.rlp.de.



Erhebung zum Deutschen Startup Monitor 2017

Seit Anfang Mai können Gründer in Deutschland an der Online-Umfrage zum Deutschen Startup Monitor (DSM) teilnehmen.

Mit dem DSM will der Bundesverband Deutsche Startups e. V. eine nationale Gründungsforschung auf-

bauen, die Elemente wie Innovation und Wachstumsorientierung berücksichtigt und so der stetig steigenden Bedeutung des Unternehmenstypus „Start-up“ in Deutschland gerecht wird und durch mehr Transparenz bei der

Entwicklung von jungen „Start-ups“ für Aufklärung sorgt.

Weitere Informationen:

<http://deutscherstartupmonitor.de>

KfW Award GründerChampions

Die Bewerbungsphase für den diesjährigen, mit 35.000 Euro dotierten KfW Award GründerChampions hat begonnen. Die KfW Bankengruppe zeichnet mit ihrem Wettbewerb junge Unternehmen aus ganz Deutschland aus, die für ihre Geschäftskonzepte öffentliche Anerkennung erfahren sollen. Bewerbungsschluss ist der 1. August 2017.

Der Preis wird im Rahmen der Deutschen Gründer- und Unternehmertage (deGUT) verliehen.

Aus jedem Bundesland wird je ein Unternehmen prämiert, das in den letzten fünf Jahren gegründet bzw. im Rahmen einer Nachfolge übernommen wurde. Das Preisgeld beträgt je 1.000 Euro.

Alle Landessieger konkurrieren um den Bundessieger, dieser ist mit zusätzlich 9.000 Euro Preisgeld verbunden. Der Bundessieger wird am Abend der Auszeichnung aller GründerChampions bekanntgegeben. Aus allen Siegern, die sich auf der Bühne vorstellen, wählt das



Auditorium einen Publikumsieger (5.000 Euro zusätzliches Preisgeld).

Ein Unternehmen aus dem Bewerberkreis, das die Jury besonders beeindruckt, erhält einen Sonderpreis, der mit 5.000 Euro dotiert ist.

Weitere Informationen:

www.kfw.de/award

Gründerwoche 2017

Vom 13. bis 19. November findet in diesem Jahr wieder die bundesweite Aktionswoche rund ums Gründen statt. Eine Reihe internationaler Wettbewerbe, die im Rahmen der Global Entrepreneurship Week

angeboten werden, sind bereits an den Start gegangen. Innerhalb Deutschlands bieten jetzt schon einige Partner der Gründerwoche Veranstaltungen unter dem Dach der Gründerwoche an.



**Gründerwoche
 Deutschland**
 13.–19. November 2017
www.gruenderwoche.de

Weitere Informationen:

www.gruenderwoche.de

Fünfzehn Jahre Business Angels Rheinland-Pfalz

Seit fünfzehn Jahren steht der Verein Unternehmen, die sich in der Gründungsphase befinden, zur Seite. Die Mitglieder des Vereins kommen unter anderem aus den Bereichen Industrie, Dienstleistung, IT und Wissenschaft. Sie begleiten Start-ups als „Miteigentümer auf Zeit“ und bieten wertvolles Know-how, langjährige Geschäftskontakte sowie finanzielle Unterstützung.

„Wir freuen uns, dass unsere Mitgliederzahlen kontinuierlich steigen, aktuell haben wir 37 Mitglieder“, erklärte Klaus Wächter, Vorsitzender der Business Angels Rheinland-Pfalz. „Die regelmäßig stattfindenden Matching-Veranstaltungen haben sich fest etabliert, von den Unternehmen erhalten wir viele hochwertige Bewerbungen und wir zählen pro Event immer mehr als 60 Gäste.“

Die Business Angels Rheinland-Pfalz veranstalten jährlich fünf Matching-Veranstaltungen in Mainz, Koblenz und Kaiserslautern – und erstmals in diesem Jahr auch in Trier.

Seit dem Jahr 2011 übernimmt die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) als ehemaliges Gründungsmitglied die Geschäftsbesorgung der Business Angels und ist im Vorstand vertreten.

Die nächste Matching-Veranstaltung findet am Donnerstag, den 29. Juni 2017, um 18:00 Uhr in Koblenz statt.

Weitere Informationen:

www.business-angels-rlp.de

TZK-aktuell erscheint viermal im Jahr.
 Nächster Erscheinungstermin: September 2017

Herausgeber:

TZK – TechnologieZentrum Koblenz GmbH
 Jan Hagge
 Universitätsstraße 3
 D-56070 Koblenz
 Telefon: +49 (0)26 1-88 54-0
 E-Mail: info@tzk.de
 Internet: www.tzk.de

Redaktion:

Public Relations – Corneli Schlüter
 Telefon: +49 (0)26 32-98 95.23
 E-Mail: redaktion@pr-schlueter.de